

**Er erscheint täglich** nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.80 Mk. halbjährlich 3.40 Mk. jährlich 6.40 Mk. in Vorauszahlung. Für den Postzuschlag sind 10 Pf. zu berücksichtigen.

**„Die Neue Welt“** (Wochenzeitung) kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Verlags- und Druckerei:  
Postfach Halle a. S.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Injektionsgebühr** beträgt für die Operation des Harnsteins 80 Pf., für die Operation des Nierensteins 100 Pf., für die Operation des Blasensteins 120 Pf., für die Operation des Gallensteins 150 Pf. In rechnerischen Fällen hat bei Seite 75 Platz.

**Injektion** für die Fälle, die nicht durch die obige Methode zu heilen sind, ist in der Expedition angegeben.

**Einlegen in die Polsterungs-Ärztin** unter Nr. 760a

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof part. r

## Marten — ein deutscher Dreyfus!

Halle, 22. August.

Deutschland hat jetzt auch seinen Fall Dreyfus! Das ist der erste Eindruck bei Bekanntheit des Spruchs des Kriegsgesichtes in Gumbinnen — so schreibt die Leipziger Volkszeitung gestern abend, und sie trifft damit den Nagel auf den Kopf.

Dreyfus ist auf Grund eines kläglich mangelhaften Indizienbeweises beurteilt worden, obwohl er stets seine Unschuld beteuerte. Marten auch. Dreyfus ist im Interesse der Disziplin nach der Zeugenschaft beurlaubt worden — bei dem Todesurteil, das über Marten ausgesprochen worden ist, haben disziplinäre Interessen und Erwägungen zum mindesten eine große Rolle gespielt. In der Urteilsverhandlung ist das zwar nicht ausgesprochen, aber der Staatsanwalt hat es ja den Richtern mit der größten Deutlichkeit und Dringlichkeit nahe gelegt. Davor, dem Marten zum Tode zu verurteilen, schreckte selbst der Ankläger zurück. Er vermochte es nicht auf sich zu nehmen, einen Menschen auf bloße Vermutungen hin einen Kopf kürzer zu machen. Er beantragte deshalb die — juristisch ganz unmögliche — Beurteilung wegen Zötlschlags. Der Gerichtshof, der aus zwei Militärrichtern und fünf Offizieren bestand, hat die Bedeutung des Anklägers nicht geahnt — er erkannte auf Schuldig des Mordes.

Die Begründung des Urteilspruches reicht nicht aus, den Spruch zu rechtfertigen. Nach dem telegraphischen Bericht lautet sie:

Der Gerichtshof hält für erwiesen, daß der Täter in der vierten Schützentruppe zu suchen ist und zwar nicht unter den Soldaten, sondern unter den Unteroffizieren. Nach der Beweissführung kann nur Marten der Täter gewesen sein. Nur war Marten ein guter Soldat, aber nach seinem Charakter war er der Tat fähig. Diejenige Unteroffiziersstelle, die er einnahm, muß an dem Korridor gewesen ist, um den Karabiner an sich zu nehmen. Der Gerichtshof hat für festgestellt erachtet, daß der Karabiner nachmittags dort gefunden ist, wo er vormittags hinangefallen war. Es wäre unnatürlich, wenn gerade dieser Karabiner von seinem Standpunkte weggenommen wäre. Der Gerichtshof nimmt an, daß Marten einen zweiten als Helfer — nicht Mithäter, sondern Mithelfer und Förderer — gehabt hat, jedoch sei der Beweis nicht erbracht, daß dieser zweite gewesen ist. Erhöht ist vom Gerichtshof für durchaus glaubwürdig erachtet worden. In dem Verhalten des Marten nach dem Mord in ein weiterer Beweis für seine Täterschaft gefunden worden. Sein Benehmen bei der Todesnachricht war auffällig. Nach der Art der Ausführung des Verbrechens hat der Gerichtshof die Überzeugung gewonnen, daß ein zweiter, unbekannter Beihelfer dabei beteiligt gewesen ist. Der Gerichtshof hat erzwungen, ob das Ziel sein könne. Er erachtet auch dieses für höchstwahrscheinlich. Er war vom Richtermeister getötet, nach ihm seinem Schwager haben beihilft

sein wollen. Die Belastung genügte aber nicht. Der Gerichtshof war jedoch überzeugt, daß ein zweiter, unbekannter Beihelfer beteiligt gewesen sein muß. Diesen bei dem Urteilspruch mit heranzuziehen, ist gesetzlich zulässig. Daraus begründet der Gerichtshof die Beurteilung des Marten wegen Meuterei. Der Gerichtshof ist überzeugt, daß Marten die Tat mit Überlegung ausgeführt hat, und hat deshalb wie oben erkannt.

Die Urteilsbegründung geht also zu, daß kein positiver Beweis für die Schuld des Marten beigebracht worden ist, kein Schimmer eines Beweises. Die ganze Begründung besteht aus nichts anderem als Vermutungen und Möglichkeiten. Inzwischen liegt der Fall Marten viel schlimmer als der Fall Dreyfus. In diesem lag den Richtern wenigstens das Vorwissen vor, das mit einer Zeit geschrieben war, die dementsprechend Dreyfus zum mindesten sehr ähnelte. In Gumbinnen dagegen hat die Anklage und die Verhandlung nicht ein Moment beigebracht, das positiv belastend wäre.

Es wird selbstverständlich niemand annehmen, daß die sieben Richter durch ihre bessere Überzeugung den Unteroffizier zum Tode verurteilt haben, nur um ein abschreckendes Exempel zu statuieren. Derjenige, der so etwas annehmen möchte, müßte die Richter für niederträchtig halten, als den Juristen, der den leutschändenden Mithelfer aus dem Spitzhute niedergerannt hat. Man muß im Gegenteil vor der Überzeugung der Richter denselben Respekt haben, wie vor derjenigen der Mitglieder der ersten Instanz, die auf Grund derselben Beweisaufnahme zur Freisprechung des Marten gekommen sind. Inzwischen kann sich aber niemand der Überzeugung entziehen, daß in dem Urteil sich der militärische Geist befindet hat, der aus dem Betreten heraus, die Disziplin zu wahren, zur Beurteilung gezwungen ist, obwohl tiefere Gründe für die Schuld des Angeklagten nicht vorliegen.

Das Urteil von Gumbinnen wird die Öffentlichkeit in ihrem Tiefen aufwühlend und ein gut Teil zur Erschütterung der Fundamente des Militarismus beitragen. So weil die Presse bis jetzt dazu Stellung genommen hat, ist sie wenig darin, daß der Spruch des Oberkriegsgerichtes ein Fehlurteil gewesen ist. Selbst der ehemals Stimmlose Schellensie, die Post, muß dies zugeben. Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß mit Ausnahme der Mitglieder des Kriegsgerichtes, des Generals von Alten, der in so eigentümlicher Weise in dem Prozeß eingegriffen hat und einiger Gummisgenossen es in Deutschland niemanden geben wird, der die Verurteilung zum Tode billigen könnte.

Marten bleibt noch die Revisioninstanz, das Reichskriegsgericht in Berlin. Dieses hat sich aber lediglich mit rein prozeduralen Fragen zu befassen. Und sollte seinen Ansicht nach nicht vorgehen, dann der Unteroffizier Marten dem Weite des Scharfrichters verfallen. Sollte dies eintreten, dann wird dies wohl zur Unterbrechung des militärischen Auftriebes in deutschen Völke beitragen, als es alle Beweise über die Verderblichkeit des Militarismus, die in den letzten Jahrzehnten vorgebracht worden sind, haben können. Wir wünschen nicht, daß es so weit komme; wir wünschen, der Unteroffizier Marten möge vor dem Reichskriegsgericht die Aufhebung des Urteils erweisen und die gegen ihn vorgebrachten

Belastungsmomente vor der nächsten Instanz eine andere Würdigung finden.

Soll dies eintreten, dann darf die „maßgebende“ Presse Deutschlands es aber nicht bei einer leisen Kritik des Urteilspruches bewenden lassen. Sie muß zum mindesten diele Energie entfalten, die sie beim Fall Dreyfus gezeigt hat. Wir werden sehen, ob sie es thut. Viel Hoffnung haben wir nicht. Denn wenn es sich um Bekämpfung der Schäden des deutschen Militarismus handelt, da heißt es immer: Ja, Bauer, das ist ganz was anders!

Das Urteil des Oberkriegsgerichtes in Gumbinnen, wie die Behandlung der Angelegenheit überhaupt, drängt aber nach einem anderen Vergleich auf.

Manyp menschliche Tage ist es her, daß ebenfalls vor einem deutschen Kriegsgericht sich ein Mann wegen Mordes verantworten wollte — der Baron Stietencron von Niederweiler bei Sauburg.

Stietencron hatte zugestanden, einen italienischen Arbeiter erschossen, der ihm bis zum Zusammentreffen nichts im Leben getan und mit dem zusammen zu geraten gar keine greifbare Ursache vorlag, weil der Arbeiter nichts über die Kaiseranleihe zu befähigen hatte, über die sich Baron Stietencron beklagte. Im Gumbinner Prozeß war der Ermordete dagegen ein Offizier, der durch sein Verhalten gegen die Unteroffiziere und Gemeinen sich jahrelang den größten Haß zugezogen hatte und der erschossen wurde, als er eben wieder einen sehr heftigen Ausbruch seiner Schamdrone gehobt hatte. In Baron Stietencron könnte man genau den Täter. Man verführe aber sehr leicht mit ihm und behellege ihn möglichst wenig mit dem schließlichen Infolge der öffentlichen Kritik angeordneten Zimmereinstell. Im Gumbinner Prozeß man Unzufriedenheit, gegen welche ein nur auf aufsehensgieriges Indizien sich stützender Verdacht vorlag, in freistufiger Untersuchung, man entließ sie, nach der Meinung vieler Juristen in ungeschicklicher Weise, nicht einmal nach ihrer Freisprechung in erster Instanz; man forschte ferner nach anderen Tätlern mit einem ungeheuren Apparat von Verhörern, Hausdurchsuchungen, Geheimpolizei usw. Baron Stietencrons Zeugnis wurde im Prozeß gar nicht beigelegt. Im Falle Kroßgott erfolgte ihm jedes Nicken im Vorleben der Angeklagten. Wegen die dortigen Angeklagten wurde ein ungeheurer Zeugenapparat aufgestellt. Im Falle Stietencron durften zwar die italienischen Kollegen des Gerichtes Zeugnis ablegen, daselbe wurde jedoch als unglaubwürdig bezeichnet und Zeugen, die dem Baron sehr nahe standen, mehr glaubend beigemessen, während man in Gumbinnen den Angehörigen Martens und dieses mit äußerstem Mißtrauen entgegenkam, je, sogar noch Verdachtsmomente aus ihrer Versuchung heraus folg. Gegen den bis jetzt seine Unschuld betuerenden Marten erfolgte lediglich auf schwächende Indizien hin das Todesurteil, trotzdem der Staatsanwalt nur eine Freispruchsbefreiung beantragte. Baron Stietencron wurde nur seines teilweisen Geschäftnisses wegen Notwehr freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt Verurteilung beantragt hatte. Gegen dieses Urteil letzter Instanz in Lothringen erfolgte keine Berufung seitens des Anklägers. Im Falle Kroßgott schloß

47) (Nachdruck verboten.)

## Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

„Warum bist du nicht hier?“ fragte Nioche. „Wir haben niemand von Böses gethan und haben uns sehr gut miteinander unterhalten.“

„Er erzählt, welche Kinder da gewesen waren, und beridete sie nachher, welche sie gethan hatten. Sie hatten nur geklopft und nichts Böses angefertigt, weder Pflanzen abgerissen noch Steine in die Blumenbeete geworfen.“

„Nioche vertrat sich sehr gut mit uns“, schloß er. „Sie hat mich gern, und ich habe sie gern, seitdem wir Freunde geworden sind.“

Kucas unterdrückte ein Niesen. Es wurde ihm warm ums Herz, und eine süßliche Vision tauchte vor ihm auf, als er sah, daß diese Kinder zweier verschiedener Klassen miteinander fraternisierten, sich trotz der Abhängigkeit fanden, miteinander spielten und lachten, während Kampf und Haß die Väter trennte. Blühte in ihnen schon der künftige Friede auf?

„Es ist möglich“, sagte er, „daß Nioche sehr lieb ist und daß ihr Euch gut verträgt. Aber es ist nun einmal so angeordnet, daß sie Brüden bleibt und ihr sie, damit niemand Unruhe zur Klage hat.“

„Coquette, ebenfalls von dem Hauber dieser kindlichen Unschuld befreit, sah ihm nicht so verständlich, verzehendem Bilde an, daß er in einem Tone schloß: „Nun geht, Kinder, ich weiß, ihr werdet's nicht wieder thun, weil ihr uns damit klummer macht.“

Als nun Lentan und Yvonnette die Grecherie verlassen hatten, zusammen mit Ariene und Olimpie, Eugenie und Nicolas, die sich an den Spielen beteiligten hatten und nicht müde werden, dachte Lucas daran, in seine Wohnung zurückzukehren, denn sein täglicher Rundgang war beendet. Vorher mußte er aber noch bei Josine vorbeisprechen, wie er es sich vorgenommen hatte. Der Vormittag war ein guter gewesen, denn bez war erfüllt von Hoffnung und Jubel. Boret er leitete ihm das ihm das Gemeinhaus mit seinem Dach aus gläsernen Siegeln und

seinem bescheidenen Havenschild voll glücklicher, geistlicher Fröhlichkeit geziehen unter der hellen Sonne. In den Werkstätten pulsierte die lebendige Arbeit, die Magasine frosten von Vorräten. Dann hatte er die Hoffnung empfangen, daß es gelingen würde, die Frauen von Comberies zu vereinigen und seinen Unternehmen anzuschließen, um sie das Korn liefern sollten im Austausch für die Werkzeuge und Maschinen. Und welsch erquickenden Ausblick überzogen die Schulen, in der hellen Luft vom belebten Garten mit seiner glücklichen Jugend, in der die Zukunft heranhäufte! Und nun durchschritt er seine herannahende Stadt mit den lieblichen weiten Plätzen, die sich mitten im Ort an allen Ecken erhoben. Der Stadteingänge, der in ihm lebte, empfand jenen Freude bei jedem neuen Bau, der sich zu den andern gesellte und das junge Gemeinwesen vergrößerte. War dies nicht seine Mission? Sollten nicht die Weisen und die Dinge, die sich nach seinem Wort erheben und zu einander setzen? Er fühlte die Kraft in sich, den Eifer zu arbeiten, das sie sich aufzurichten, sich zu menschlichen Behauptungen, öffentlichen Gebäuden ordneten, in welchen die Würdevollheit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit wohnen sollten. Freilich war er erst beim Ziel, er hielt noch bei der Grundlegung, bei den ersten zögernden Anfängen. Aber an manchen Tagen glücklicher Selbsterkenntnis sah er im Geiste die vollendete Stadt, und das Herz jubelte ihm in der Brust.

Das Haus, in welchem Nioche und Josine wohnten, eines der ersten der Anlage, befand sich nahe am Park der Grecherie, zwischen den Häusern Bonnaires und Bourrons. Als Lucas die Straße überfuhr, sah er von weitem in einer Ecke drei Frauen in eifrigem Gespräch; er erkannte bald die Frauen Bonnaire und Bourron und die Hausfrau, die heute mit ihrem Mann übererzeugen war, um zu sehen, ob die Grecherie wirklich das Schlaraffenland sei, von dem man erzählte, und die sich nun offenbar bei den andern Klatsch erholte. Die Frau Bonnaires, die Louise genannt, mit der idyllischen Stimme und der besitzigen Gebärden, mochte wohl das Glück nicht allzu voll haben; sie war immer wütend, immer unzufrieden, konnte niemals Freude empfinden und vergaßte sich und andere das Leben. Zu erst war sie froh gewesen, als die Mann Arbeit in der Grecherie gefunden hatte; dann aber hatte sie sich in den Gedanken hinabgelassen, daß ihnen logischerweise die Gummisgenossen zufallen werde, und sie war nun voll verärgerten Stimmes,

daß es vielleicht sehr lange werde warten heißen, und daß sie sich noch immer nicht die Uhr kaufen konnte, nach der sie seit Jahren Sehnsucht hatte. Babette Bourron im Gegenteil, glücklich und zufrieden wie immer, erging sich in Vorbereitungen ihrer letzten Tage und war besonders eifrig darüber, daß ihr Mann sich nicht mehr in Gesellschaft Nioches betraut. Und zwischen den beiden stand nun die Frau Fauchards, bleicher, magerer und verhärmter als je, ratlos, was sie glauben sollte, aber mehr zu der trübseligen Aufwallung der Louise neigend, so überzeugt war sie, daß es für sie keine Freude mehr im Leben gäbe.

Der Anblick der Louise und der Fauchard, wie sie mit düstern Mienen bestanden und plauderten, erweckte ein ungemachtes Gefühl in Lucas. Seine frohe Laune war verdorben, denn er wußte sehr gut, daß die Frauen einer tödlichen Einflus in seinen feindlichen Staat der Arbeit, des Friedens und des Glückseligkeit brachten. Er konnte ihnen helfen, durch sie und für sie hätte er sein Reich erlangen mögen, und jetzt war lang, wenn er unter ihnen müßig ginge, feindselige oder einfach nur gleichgültig trat, die anstalt die erwartete Hilfe zu bringen, das Sünderis, das zerstörende Element werden konnten, das alles gefährdete. Er ging grüßend vorbei, und die Frauen schienen mit verlegenen Mienen, als wären sie bei etwas Schledertem ertrank worden.

Als Lucas die Wohnung Nioches betrat, fand er Josine mit einer Nahaarbeit am Fenster sitzen. Aber sie hatte die Arbeit an den Schah sinfen lassen und sah weitausdauerndes Bildes, in so tiefes Sinnen verloren, daß sie ihn nicht hörte. Er blieb stehen und betrachtete sie eine kurze Weile. Es war nicht mehr das armetliche, selbst gekleidete Mädchen, das er damals auf der Straße herumirrend getroffen hatte, halb verhungert, mit bloßem, verhärmtem Gesicht und unordentlichen Haaren. Sie war nun einundzwanzig Jahre alt und sah ungemein anmutig aus in dem einfachen blauem Kleid, das ihre schlanke, geistliche Gestalt, ganz aber nicht magere Weile. Es war nicht mehr die schöne blonde, sondern die dunkle Haare waren gleich der Blüte ihres reizen Gesichtnisses mit den lachenden blauen Augen und dem kleinen, frischen Munde.

(Fortsetzung folgt.)







durch die Räder der Maschine der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Mann ist ein am Anfangjähriger Schriftfeger, Sohn eines Postknechtes, die Verhältnisse des jungen Mädchens dagegen konnte nicht festgelegt werden.

Ein Unfall, bei dem 5 Personen zum Teil schwere Verletzungen erlitten, ereignete sich am Bord des Dampfers „Gif“, welcher auf dem Wasser des Seebeck zwischen dem Schmelzwerk und dem Kaiser-Bauillon vermittelte. Der Kessel des Schiffes explodierte und einige Passagiere, sowie der Führer und Besatzung wurden stark verbrüht.

Mutter und Sohn ertranken. Die Frau des mit unteren Mitteln früh mit ihrem schließlichen Sohne in einem schon etwas befehlten Sandbade eine Lieberfahrt nach Italien, um dort eine Verwandte zu besuchen. Als der Kahn die Mitte des offenen Bahnhofs erreicht hatte, wurde er plötzlich durch fallende Steuerräder von einer fogenannten Baggerfahre der Rüstischen Dampf-Hegelwerk die von Rüstischen herauskam, bedrängt angefahren. Das er umgeben wurde, beide Insassen des Mannes, Mutter und Sohn wurden ins Wasser geschleudert, wobei sie ihren Tod fanden, da sie in das Schraubenwerk der Baggermaschine gerieten und von diesem in die Tiefe gezogen wurden.

Kiel. Mit einer Maschinenfabrik ist der Rüstener Lagerplatz von Belgeland kommend, in Kiel angekommen und hat behufs Reparatur die Reichswehr aufgeführt.

Vegnitz. Ein Oberl. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Schneidermeister Köhler wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, bezogen auf den eigenen Sohn, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der neunzehnten Tochter handelte es sich um ein vollendetes Sittlichkeitsverbrechen, während der Angeklagte bei einem ähnlichen Angriff auf die sechzehnjährige Tochter von seiner Ehefrau überführt worden war. Diese bedrohte er dann mit dem scharfgeladenen Revolver, indem er sie erschießen wollte, falls sie etwa die Sade zur Anzeige bringen würde. Der Genbarnt entwaffnete dann den Unhold und machte ihn unschädlich.

### Vermischtes.

\* Gauseinfuhr. Aus Kurland berichtet der P.M.: Hier hiersu nichts in der Galle Dubetsch ein erst vor einigen Jahren erbautes, von mehreren Familien bewohntes Haus ein. Von den unter den Trümmern Begrabenen wurden nicht weniger als 7 Personen tot hervorgezogen, während 4 Personen schwer verletzt dem Hospital zugewandt werden mußten.

\* Ein heftiger Sturm hat, wie aus Gueboung gemeldet wird, auf hoher See großen Schaden angerichtet; eine englische Fregatte wurde an die Küste geworfen, eine andere englische Barke konnte nur durch zwei Dampfer in Sicherheit gebracht werden.

\* Amerikanische Luftschiffe. Einer Kabelleidende der Frank. Sta. aus New York zufolge wurden am Dienstag in

Worcester (Mass.) in der letzten Nacht zwei Neger wegen Raubes gefoltert. Ein Mittwoch fürten die Einwohner das Staatswohlfahrt, erlangten Gerechtigkeit und trieben alle Neger fort. Die Negerhändler wurden niedergebrennt.

Die Welt. In der Veranstaltung niederdias wieder ein Festfall zu Tage gekommen ist, so ordnete der Sanitätsrat die ärztliche Unterordnung und Desinfektion aller Provenienzen aus Stontianopol an.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. August. Der hiesige türkische Votikaher äußerte sich einem Mitarbeiter des Lokal-Anz. gegenüber, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Frankreich nicht als zu pessimistisch angesehen werden. Er ist der Ansicht, daß in letzter Stunde ein friedlicher Ausgleich gefunden werde; eine Notendemonstration mit friedlichem Ausgang sei wohl das Versteckste zu erwarten. Wie in Paris wird, nach einem Telegramm desselben Blattes, der Konflikt mit der Türkei nicht tragisch genommen. Es scheint, daß der Sultan erst dem ägyptischen Zwang weichen wird. Selbst der russische Votikaher läßt hervorbringen, daß die dem französischen Kollegen widererbahene Unbill russischerseits unangenehm berührt.

Berlin, 22. August. Aus Spandau wird gemeldet: Wegen der Minderdeutigkeit werden die Übungen auf dem Oberberg Schießstand eingestellt. Die 5. Inf.-Brigade und Garde-Feldartillerie sind gestern in ihre Garnisonen zurückgeführt.

Konstantinopel, 22. August. Auf der Worte wird berichtet, daß bereits ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens des französischen Votikahers erfolgt sei. Es wird weiter erklärt, daß hiesig gar kein Anhalt vorliege, da der Sultan den Votikaher in einer letzten Audienz verhandelt habe, daß die Regelung sämtlicher auf die Kasfrage Bezug habender Angelegenheiten nicht vor Ablauf von 6 Monaten erfolgen kann.

Newyork, den 22. Aug. Präsident Castro hat beschloffen, Kolumbien den Krieg zu erklären. Er erklärte, es sei nicht, daß der kolumbianische Kriegsmilitär mit Truppen in das Gebiet von Venezuela eindringen sei. Der Kriegsmilitär weiß die Behauptung in einem Telegramm zurück und verweigert, die Truppen, welche die Grenze überdröhren hätten, seien venezuelische Infanteristen.

### Briefkasten der Redaktion.

G. R. Stöcker hat einen erkrankten Jährling geliebt. In einem Briefe berichtet er über den erkrankten Jährling, der in seinem Guald nicht, er habe ihn nie gesehen. Dagegen steht fest, daß Stöcker vorher mit Guald des öfteren in Versammlungen gesprochen und ihm auch einmal die Hand gedrückt hatte. Stöcker hat übrigens unlängst im Reichstag ausgegeben, daß er sich in seiner Ausgabe geirrt haben könnte.

Wurde. Zu der Briefkastennotiz in Nr. 180 des Volksblattes erwidert uns Genosse K. M. mitzuteilen, daß er sich im Arbeitererwartet die Auskunft bezüglich der Rente seines Vaters geholt hat. Genosse K. M. hat sich gesellschaftlich und politisch orientiert, hat also ein wohlgegründetes Recht auf die Benutzung des Arbeiter-Sekretariats. Von Sozialistischer Freizone bei seinem Vater keine Rede sein. Genosse K. empfiehlt den Anfragern, sich selbst politisch und gewerkschaftlich zu organisieren und die Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins zu besuchen, denn während die zu einer richtigen Auffassung über die Bedeutung des Sozialismus gelangen. Zu Anfang sollten die Anfrager, wenn der Liebermut sie wieder einmal zu einem solchen Schritte treibt, die Verantwortung selbst übernehmen und sie nicht der Redaktion überlassen. Genosse K. geht auch unangehten befehl, daß die Anfrager sich darüber zu besinnen, daß dem Nachbarn mit Hilfe der Sekretariats die Rente wieder verbracht werden soll, seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Anfrager wohl zu denen gehören, die dazu beigetragen haben, daß dem Betroffenen die Rente entzogen worden ist.

### Standsamtliche Nachrichten.

Galle (Nord, Burgstraße 38), 20. August. Geschäftslagen: Kaiser Nibel und Marie Hering (Abd.-Festung 30 und Friedhofstr. 10).

Geboren: Arbeiter Wenhlar S., 2 Woch. (Schleißweg 5). Schloßers Preiß S., 6 Mon. (Oppingerstr. 16). Schuhmachers Weibel S., 6 Mon. (Erststr. 47).

Galle (Süd, Henning 2), 21. August. Aufgehoben: Arbeiter Franz und Ana Söhner (Sünderstr. 45 und Unterberg 4). Instrumentenmacher Edigghausen und Auguste Heuba (Galle und Widow). Arbeiter Ferras und Elisabeth Holz (Untergerrens und Galle). Oberfeiler Ende und Minna Jandus (Galle und Unterberg). Augustar Dr. Frankenberg und Auguste Galtus (Galle und Unterberg). Anstreichere Giedemann und Bonaventura Scheidtmüller (Wenthen D. Schale).

Geboren: Buchbinder Schmidt S. (Thalamstr. 9). Arbeiter Gehling W. (Sünderstr. 4). Einbauher Geste S. (Naffenerstraße 20). Arbeiter Moriz S. (Ranzelstraße 3). Gerber Müller S. (Lubenstr. 27). Kaufmann Graf T. (Neue Bromnaweg 3).

Geboren: Eisenbrechers Mennig Oberstr. 2 S. (Klinik). Med.-Raths Dr. med. Heilig T., 10 J. (Gr. Steinstraße 20). W. Schreier, 72 J. (Kapellenstraße 8). Maurers Weißche T., 9 Mon. (Moritzstraße 8). Arbeiters Mieler Oberstr., 30 J. (Siedemannstr.). Schloßers Stroß T., 4 Mon. (Sünderstr. 10). Minna Hobe, 18 J. (Brennharstr. 9).

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Täunig in Galle.

Sonabend den 24. August abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Eindenhof“, Gröllwitz

## öffentliche Versammlung.

Zu dieser Versammlung sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Papiermühle besonders eingeladen.

Der Einberufer.

## Bitterfeld.

Dienstag den 27. August abends 8 1/2 Uhr in Delpners Restaurant

## öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wiesenthal, Leipzig, über „Staatsfugeh, Unternehmeregoismus und Arbeiterleben“. 2. Diskussion. Alle Genossen und Genossinnen von Bitterfeld und Umgebung werden dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verw. Gewerbe zu Zeitz.

Sonabend den 31. August er. abends 8 Uhr findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine

## außerordentl. General-Versammlung

statt, wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebenst eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Genehmigung des entworfenen Statuts der zu gründenden Ortskrankenkasse für die Stadt Zeitz.
2. Auflösung der Ortskrankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer und verwandten Gewerbe zu Zeitz.
3. Geschäftliches.

Der Vorstand. Wilhelm Hofmann, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse der Tischler u. vereinigten Kassen zu Zeitz.

Sonabend den 31. August er. abends 8 Uhr findet in Herrn. Wagners Restaurant, Schützenstraße, eine

## außerordentl. General-Versammlung

statt, wozu die Vertreter der Herren Arbeitgeber und der Kassenmitgliedern hierdurch eingeladen werden.

### Tagesordnung:

1. Vorlage resp. Anerkennung des Statuts für die neu zu gründende Ortskrankenkasse für die Stadt Zeitz.
2. Beschlußfassung über die Auflösung der Kasse.
3. Geschäftliches.

Etwaige Anträge oder Beschwerden sind bis zum 27. August beim unterzeichneten Vorstände schriftlich einzureichen.

Der Vorstand. Otto Köhler, Vorsitzender.

## Döbris.

## Sommer-Vergnügen mit Ball

des Radfahrer-Klubs ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

## Gasthaus „Glück auf“, Streckau.

Zu dem am Sonntag den 25. August stattfindenden

## Jugend-Ball

warte mit Speisen und Getränken bestens auf.

Achtungsvoll Ed. Gröbe.

Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher Deutschlands.

Zahlstelle der Lackierer zu Halle a. S. Sonntag den 25. August nachm. von 4 Uhr an auf „Brehlers Berg“

## 1. Stiftungs-fest.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vertrauensmann.

Maschinen- u. Heizer-Verein.

Bitterfeld und Umgegend. Sonntag den 25. August von nachmittags 3 Uhr in Delpners Lokal

## 6. Stiftungs-Fest

bestehend in Kinderfest, Konzert, Verlosung und Preisstischen, abends 8 Uhr. Die Konzert- und Ballmusik wird von 1. Galle-Gesellschaftmeister Bandonionisten fr. ansgesührt und vertritt. Es haben nur eingeladene Gäste Zutritt.

Der Vorsitzende.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 50 Pf.

Kinder 30 Pf.

Freitag den 23. August abends 7 Uhr

Von abends 6 Uhr ab

10. Conc.-Konzert.

Entree 75 Pf., Kinder 40 Pf.

## Samoa-Ausstellung.

Naturheil-Berein Zeitz.

Sonntag den 25. August. Ausmarsch nach Hagnsburg. Abmarsch früh 7 1/2 Uhr Obeve-Gewerker. Nachzügler Bahnverbindung Neumühle benutzen. Der Vorstand.

Walhalla-Theater. Direction: Richard Hubert.

## Neuer Spielplan!

Die Japanesen-Gesellschaft Nishihama. Braudor-Gauklübchen und Gymnastiker mit Antioden-Spielen. (Senioren 11) - The Matsui. Klöbchen, Jongleure und Fuß-Gauklübchen. Die Geschwister Usseum. Braudor-Kopf- und Hand-Akrobat. - The Mac Govers, (Belangs- und Tanz-Quartett. - Les 2 Gobelins. Ballet u. Umpen-

Morgen Freitag Schlichte-Fest. F. Bernich, Zeitz, Mittelstr.

Morgen Freitag Schlichte-Fest. Franz Heilmann, Zeitz, Nikolaistraße 6.

Morgen Freitag Schlichte-Fest. M. Schatz, Zeitz, Badlubenvorst. 8.

Zangenberg. Zu dem am Sonntag den 25. August stattfindenden

## Ball

des Rauchklubs Germania wartet mit Speisen und Getränken bestens auf. A. Reinhardt.

## Boykottieren Kau-Zabal

von Grinane & Triepel, Nordhausen, empfiehlt

A. Leopoldt, Zeitz.

Longe Holländer mit d. roten Bande, großartige, 5 Pennioer. Franz Pennemann, gr. Ulrichstr. 60, vis-a-vis vom Neuen Theater.

John u. Mümmelhorn nimmt an R. Weilmann, Bernhardtstraße 9. Gebr. Rosenreud und Ladentisch billig zu verf. Ludwig Wünderstr. 31. 10 Stück Fahrräder für Herren und Damen lauft Herrn. Schindler, Ulmerode, Gr. Ulrichstraße 35.

## Bettfedern

beste, doppelt gereinigte Ware, fertige Betten, Inlets, Bezüge, Tafel- und Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher etc. empfehlen zu sehr billigen, festen Preisen

## Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstraße 23.

## Einbanddecken zum Sozialistischen Monatsheft

Preis 1.50 Mk. liefert die Volksbuchhandlung.

Emberes ehrl. Kaufmädchen sofort gefucht.

Margarete Betz, Brüdstr. 4, 11.

## Einen Glaserfellen

sucht für sofort R. Angern, Glacemirtr. Leudner Str. 15, v

Gestern abends 5 1/2 Uhr entließ sich nach kurzem aber schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn Bruder und Schwager, der Maurer Friedrich Brömme

im 41. Lebensjahre. Dies alles seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Die Trauerrede Fr. Brömme u. Kinder.

## Todes-Anzeige.

Gestern abends verchied nach kurzem Leiden unser Kollege, der

## Friedrich Brömme

infolge der Verbüfung einer ihm wegen Streitereigens auferlegten Gefängnisstrafe im Alter von 41 Jahren. Der Verlebene war ein tüchtiges Verbandsmitglied und hat jederzeit tapfer für unsere Interessen gekämpft.

Das Begräbnis findet am 24. August abends 5 Uhr von der Leichenhalle des Südrfriedhofes aus statt.

Die örtliche Verwaltung des Zentral-Verbandes der Maurer.